

kalten Ueberschlägen auf den Kopf, Senfteigen aufs Genick, Limonade zum Getränk, später Laxanzen und Solventien. Auf diese Behandlung trat baldige Besserung ein. Nur bei der Mutter, welche am meisten von den Beeren gegessen hatte, hielten die Erscheinungen, besonders die Eingenommenheit des Kopfes, das Unvermögen sich aufrecht zu erhalten, am längsten an.

### Literatur.

— „Die Bestimmung der Gartenpflanzen auf systematischem Wege, eine Anleitung leicht und sicher die unterscheidenden Merkmale der vorzüglichsten in den Gärten, Gewächshäusern und Anlagen vorkommenden Gewächse zu finden.“ Von Ernst Berger. I. Abtheilung, den Schlüssel der Gattungen enthaltend. — Erlangen 1853. Verlag von J. J. Palm und Ernst Enke.

Der Mangel eines systematisch-geordneten Handbuches der in Gärten gezogenen Gewächse war bisher tiefgeföhlt, namentlich von jenen Gärtnern und Pflanzenliebhabern, denen kostspielige Werke minder zugänglich sind, oder die andere, als in deutscher Sprache geschriebene Beschreibungen nicht benutzen können. Diesen insbesondere wäre Berger's Werk, das mit ausserordentlicher Mühe, vielem Fleiss und mit Sachkenntniss bearbeitet ist, zu empfehlen. Jedes botanische Werk, welches die Beschreibung der Pflanzen in analytischer Form enthaltet, erfordert von Seite Desjenigen, der nach einem solchen eine Pflanze bestimmen will, eine gewisse Fertigkeit oder Uebung im Auffinden der richtigen, auf die Pflanze passenden Gegensätze, hat man sich jedoch einmal mit dem Werke vertraut gemacht, dann wird das Bestimmen leicht und man erspart dabei viel Zeit, die sonst durch das Lesen sich wiederholender oder auf die Pflanze nicht passender Beschreibungen-Sätze in Anspruch genommen wird. Natürlich ist es schliesslich Sache des Autors eines solchen Werkes die Eintheilung zweckmässig, die Gegensätze, als wirklich solche, kurz und klar dabei erschöpfend zu stellen, um den Benützer desselben den Gebrauch zu erleichtern und ihn von Irrfahrten in den Reihen von Diagnosen, Nummern und Zeichen nach Möglichkeit abzuhalten. — In Berger's Handbuch finden wir zwar eine ganz hübsche Reihe wunderlicher Zeichen, mit denen er die Gegensätze markirt, und die Einen Anfangs allerdings etwas befangen machen können, hat man sich aber erst diese eingepägt, dann wird die Uebersicht klarer und das Bestimmen nicht schwierig. Das ganze Werk ist nach dem Linné'schen Systeme geordnet und fasst 1174 Gattungen, aus der 24. Classe bloss Farnn und *Lycopodien*. Ein empfehlendes Vorwort des Präsidenten Nees v. Esenbeck ist dem Buche vorgedruckt, dessen Ausstattung von Seite der Verlagsbuchhandlung nichts zu wünschen übrig lässt. Die zweite Abtheilung, die Arten enthaltend, ist bereits unter der Presse. S.

### Mittheilungen.

— Eine neue Riesenschlingpflanze (*Wistaria Consequana*) hat sich aus China in England eingebürgert und wird auf dem Landsitze des Grafen von Lindsay zu Uffington-House gezogen. Die Blätter des Ge-

wächses bedecken ein ganzes zweistöckiges Haus bis zum Schornsteine; welchen die obersten Spitzen umranken; die Zweige der Pflanze klastern nicht weniger als 110 Fuss weit auseinander; Tausende von hellblauen Blüten, deren jede 10 bis 12 Zoll lang ist, hängen in traubenartigen Büscheln zwischen den saftgrünen Blättern hervor und gewähren den reizendsten Anblick.

— Kunstgärtner Frickinger hielt am 27. August in der Sitzung des Central-Gärtner-Vereines in Breslau einen Vortrag: „Ueber Pflanzenzucht aus Samen mit vorzüglicher Berücksichtigung der Glashaus-Pflanzen.“ Der Redner stellte diese Anzucht aus Samen, wenn auch nicht als das zweckmässigste, so doch als das ergiebigste Mittel dar. Zur Prüfung des Samens, ob keimhaltig oder nicht, dient wohl am sichersten das Wasser. Sinkt der Same unter, so ist er keimfähig; schwimmt er aber oben, so ist diess zu bezweifeln; doch ist diese Art der Prüfung nicht überall anzuwenden; z. B. bei *Delphinium*, *Aconitum*, bei vielen Malvaceen etc. Hier gibt es nur sichere Mittel, sich zu überzeugen, ob der Same gut oder schlecht ist, z. B. man nehme zwei wollene Lappen, breite auf einem derselben den Samen aus, decke den anderen Lappen darüber, schlage die Ränder ein und tauche nun, je nach Beschaffenheit des Samens, diese Lappen in mässig laues Wasser; ist dieses verdunstet, so muss von gleicher Temperatur haltendes nachgegossen werden, bis der Same keimt; auch kann man sie in kochendes Wasser, Lauge, schwache Salzsäure, aufgelöstes Sauerklee Salz, Salmiakgeist tauchen; doch muss diess mit grösster Vorsicht geschehen, man kann den Keim noch mehr zerstören. Mit feinkörnigem oder weichfleischigem Samen lassen sich solche Versuche nicht anstellen, mit Acotyledonen und Cryptogamen keine, doch bei Phanerogamen hat Redner von allen hartschaligen und daher schwer keimenden sehr gute Resultate erzielt. Hartschaligen Samen kann man auch anschneiden, oder anfeilen. Besondere Sorgfalt verlangen dann die jungen Pflanzen in dem Stadium ihrer Entwicklung.

— Dass die Unfruchtbarkeit einer Pflanze oft Ursache ihrer Lebensverlängerung sei, bewies einst Endlicher an einem Exemplare von *Medicago sativa* v. *versicolor*, das 50 Jahre alt wurde, da es keine Früchte trug.

— Den ersten Tabak in Siebenbürgen verdankte man den Türken, die ihn im Jahre 1576 dem Fürsten Báthori zum Geschenk brachten. Allein das Rauchen und Schnupfen kam erst gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts in Schwung, und im Jahre 1670 musste schon die Einfuhr des Tabaks bei Confiscation verboten werden. Das Rauchen war durch ein Landesgesetz beim Adeligen mit 50, beim Nichtadeligen mit 6 Gulden Strafe belegt, und durch ein späteres Gesetz musste schon wieder das Schnupfen verboten werden. Doch vergebens! obwohl später neuere Gesetze dieses Verbot wiederholten, wurden doch im 18. Jahrhunderte alle diese Tabakverbote durch den unwiderstehlichen Strom der Gewohnheit umgestossen.

— Der erste Safran kam nach Frankreich zu Ende des 14. Jahrhunderts, wo ihn ein französischer Edelmann, Porchaireo, zuerst auf sein Landgut zu Boyner brachte und daselbst anpflanzte.

— Das Verhältniss zwischen dem Preise und der Ernte des Getreides soll nach Knight's Berechnung folgendes sein: Fällt die Ernte um 0.1 geringer aus, steigt der Preis des Getreides um das 0.3fache über den mittleren Satz. Bei einem geringeren Ausfall von 0.2 um das 0.8fache; von 0.3 um das 1.6fache; von 0.4 um das 2.8fache; von 0.5 um das 4.5fache!!

— Das vor einigen Jahren in Italien versuchte Pfropfen der Gräser hat zu manchen interessanten Bemerkungen geführt. So sollen Stöcke von *Panicum crus galli*, das sich auf Reisfeldern häufig findet, mit Augen von Reispflanzen gepfropft eine viel reichere Reisernte liefern, als die Mutterpflanze selbst. Der dadurch gewonnene Same soll dann abermals sehr reichtragende Stauden liefern, die noch überdiess von den dem Reise sonst zustossenden Krankheiten befreit bleiben sollen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s): S.

Artikel/Article: [Literatur. 343-344](#)